herpy

AGAMEN

Grüne Wasseragame

Physignathus cocincinus

Physignathus cocincinus ist eine große, grüne, halbaquatische Agame aus bewaldeten Bachläufen in Südostasien. Sie wird bis zu etwa 90 cm lang, wovon über zwei Drittel auf den Schwanz entfallen. Die Art ist tagaktiv, klettert und taucht und braucht ein sehr großes, hohes und feuchtes Terrarium mit einem tiefen Wasserteil, starkem UVB und einem warmen Sonnenplatz. Ein großer Teil der Tiere im Handel ist wildgefangen.

Familie: Agamidae Englisch: Chinese Water Dragon Früherer Name: *Dilophyrus mentager* Veröffentlicht am 16. November 2026

STECKBRIEF

DAS TIER

Größe (adult)	**70-90 cm** Gesamtlänge inkl. Schwanz
Gewicht	**250-600 g**
Lebenserwartung	**10-15 Jahre**
Aktiv	**Tagsüber**
Lebensweise	**Baumbewohnend und semiaquatisch**
Lebensraum	**Regenwald und Feuchtgebiet**
Schwierigkeitsgrad	**Erfahren**

HALTUNG

Mindestgröße Terrarium	**180 × 90 × 180 cm** L × B × H für 1 erwachsenes Tier
Temperatur, Tag	**25-30 °C**
Sonnenplatz	**35-40 °C**
Temperatur, Nacht	**21-24 °C**
Luftfeuchtigkeit	**60-80 %**
Wasser	**Wasserteil** Tiefe 15-30 cm
UVB	**Notwendig** Ferguson-Zone 3
Ernährung	**Insekten, Pflanzen und Wirbeltiere**
Haltung	**Einzeln oder paarweise**

ZUCHT

Fortpflanzung	**Eierlegend**
Gelegegröße	**5-18 Eier**
Inkubation	**60-75 Tage** bei 29-31 °C

SCHUTZSTATUS UND PAPIERE

CITES	**Anhang II**
EU-Anhang	**Anhang B**
IUCN	**Gefährdet (VU)**

Über die Art

Physignathus cocincinus ist eine kräftige, seitlich abgeflachte Echse mit langen, muskulösen Beinen und fünf scharfen Krallen an jedem Fuß. Der Schwanz ist sehr lang und macht über 70 % der Gesamtlänge aus. Die Männchen werden bis zu etwa 90 cm lang und wiegen bis zu etwa 600 g, die Weibchen sind kleiner und wiegen höchstens etwa 250 g.

Die Grundfarbe ist leuchtend grün, oft mit türkisem oder blauem Schimmer. Der Schwanz ist grün und braun geringelt. Jungtiere haben schräge grüne oder türkise Streifen, die mit dem Alter verblassen. Gestresste Tiere werden braun oder grau. Das Männchen hat einen hohen, gebogenen Nackenkamm, einen niedrigeren Kamm an der Schwanzwurzel, einen großen, dreieckigen Kopf und aufgewölbte Wangen mit hellen, knotigen Schuppen, und die Kehle ist gelb, orange, blau oder rosa. Das Weibchen hat einen kleineren Kopf, einen niedrigeren Kamm und eine helle Kehle. Die Schenkelporen des Männchens sind deutlich; beim Weibchen sind es nur schwache Vertiefungen.

Die Gattung *Physignathus* enthält heute nur diese eine Art. *Intellagama lesueurii* wurde früher zur selben Gattung gerechnet, weil sich die beiden Arten in Körperbau und Lebensweise sehr ähneln. Der Name cocincinus ist eine Latinisierung von Cochinchina, einem alten Namen für den Süden Vietnams.

Die Art ist beliebt, aber nicht leicht zu halten. Ein großer Teil der exportierten Tiere ist wildgefangen, und sie kommen oft gestresst, abgemagert und mit Verletzungen an der Schnauze an. Tiere aus europäischer Nachzucht sind weit vorzuziehen.

Mehr lesen: Tierkauf: Nachzucht, Wildfang und Transport

Verbreitung und Lebensraum

Physignathus cocincinus lebt im Süden Chinas (Guangdong, Guangxi und Yunnan) und auf dem südostasiatischen Festland: in Vietnam, Laos, Kambodscha und im Osten Thailands. Ein Vorkommen in Myanmar ist nicht bestätigt.

Die Art wurde in Hongkong und Taiwan eingeführt, vermutlich durch ausgesetzte Heimtiere, und hat dort sich fortpflanzende Bestände. Diese gehören nicht zum ursprünglichen Verbreitungsgebiet. In großen Teilen des ursprünglichen Gebiets sind die Bestände in den letzten Jahrzehnten stark zurückgegangen, durch Jagd wegen des Fleisches, Fang für den Heimtierhandel und den Verlust von Wald entlang der Bäche.

> **Natürliches Verbreitungsgebiet:** China, Vietnam, Laos, Kambodscha und Thailand.

LEBENSRAUM

Physignathus cocincinus lebt in dichtem, immergrünem Wald entlang von Süßwasserbächen in einem feuchten Klima mit milden Jahreszeiten. Sie kommt von etwa 50 bis etwa 820 m Höhe vor, wird aber über etwa 270 m deutlich seltener. Die Luftfeuchtigkeit liegt typischerweise bei 40-80 % und die Temperatur bei 27-32 °C.

Die Tiere sind tagaktiv und suchen morgens und um die Mittagszeit in kleinen Revieren nach Nahrung. Nachts schlafen sie auf Ästen über dem Wasser, und sie sonnen sich auf Steinen und Ästen. Werden sie gestört, springen sie ins Wasser und schwimmen davon oder bleiben bis zu anderthalb Stunden unter Wasser. Die Männchen verteidigen Reviere und sind gegenüber anderen Männchen sehr aggressiv.

In der Natur besteht die Nahrung überwiegend aus Kleintieren wie Termiten, Ameisen, Heuschrecken, Grillen, Regenwürmern, Spinnen und Schnecken, ergänzt durch Insektenlarven, kleine Wirbeltiere und etwas Pflanzenmaterial.

Mehr lesen: Luftfeuchtigkeit, Besprühen und Belüftung Mehr lesen: Futtertiere: Haltung und Zucht

Haltung

DAS TERRARIUM

Ein einzelnes erwachsenes Tier braucht ein Terrarium von mindestens 180 × 90 × 180 cm (Länge × Breite × Höhe). Die Art ist groß und aktiv, klettert und schwimmt, und in einem kleineren Terrarium wird sie gestresst und verletzt sich. Ein so großes Terrarium muss in der Regel eigens gebaut werden.

Glas ist eine schlechte Wahl. Die Tiere erkennen Glas nicht als Hindernis, rennen dagegen und reiben die Schnauze an der Scheibe, und die Verletzungen können zu Infektionen, Maulfäule und Verlust von Kieferknochen führen. Wähle dichte Seiten aus Holz oder Platten und Belüftung oben und unten, und decke eventuelle Glasflächen unten ab, damit das Tier nicht hindurchsehen kann.

Das Terrarium braucht einen tiefen Wasserteil (siehe unten), viele stabile Äste in verschiedenen Höhen und Winkeln, einen breiten Sonnenplatz weit oben und viel Laub zum Verstecken. Verwende robuste Pflanzen, z. B. *Epipremnum* und *Ficus*, oder Kunstpflanzen; lebende Pflanzen werden oft niedergetrampelt.

Der Bodengrund soll die Feuchtigkeit halten und weich sein: ungedüngte Erde oder Kokosfasern mit einer Laubschicht darüber. Mach ihn mindestens 10 cm tief und tausche ihn alle 3-4 Monate vollständig aus. Entferne den Kot täglich.

Jungtiere können kurze Zeit in einem kleineren Terrarium gehalten werden, wachsen aber schnell, also wechsle rechtzeitig.

Mehr lesen: Wärme und Temperatur Mehr lesen: Typische Krankheiten und Krankheitszeichen

TEMPERATUR

Der Sonnenplatz soll 35-40 °C haben, gemessen mit einem digitalen Thermometer direkt auf dem Ast. Die Angaben schwanken von etwa 32 bis etwa 50 °C, und Jungtiere kommen am besten am unteren Ende zurecht. Die Luft am kühlen Ende soll 25-28 °C haben. Verwende Halogenspots oder Wärmelampen über dem Ast und decke sie mit einem Gitter ab, damit sich das Tier nicht verbrennen kann. Heizsteine dürfen nicht verwendet werden.

Nachts wird alles Licht ausgeschaltet, aber die Temperatur darf nicht unter 21 °C fallen. Kalte Nächte machen die Tiere träge, sie fressen schlecht, und das Risiko einer Atemwegsinfektion steigt. Ist der Raum kalt, wird eine Heizmatte oder ein keramischer Heizstrahler ohne Licht verwendet, gesteuert über einen Thermostat.

LUFTFEUCHTIGKEIT UND WASSER

Die Luftfeuchtigkeit soll 60-80 % betragen, am höchsten morgens (ca. 75-80 %) und niedriger abends (ca. 50-60 %). Das gelingt mit 1-2 täglichen Sprühvorgängen oder einer automatischen Regenanlage, einem feuchten Bodengrund und einem großen Wasserteil. Miss mit einem digitalen Hygrometer in der Mitte des Terrariums.

Die Tiere trinken aus dem Wasserteil und von Tropfen auf Blättern und Wänden. Gute Belüftung ist wichtig, damit die Feuchtigkeit nicht stehen bleibt.

WASSER UND WASSERQUALITÄT

Der Wasserteil soll so groß sein, dass das Tier tauchen und schwimmen kann: mindestens 15 cm tief, gern mehr, und er soll ein Drittel bis die Hälfte der Grundfläche einnehmen. Die Art kann lange unter Wasser liegen und schläft zuweilen im Wasser. Sorge dafür, dass das Tier leicht herauskommt, z. B. über Steine oder eine Schräge.

Die Tiere koten oft ins Wasser, es muss also mindestens einmal pro Woche und bei Verschmutzung öfter gewechselt werden. Schrubbe den Wasserteil mit einem für Tiere unbedenklichen Desinfektionsmittel, bevor er wieder gefüllt wird. Eine Pumpe mit Schlauch erleichtert das. Das Wasser kann Zimmertemperatur haben.

LICHT UND UVB

Die Art ist tagaktiv und braucht starkes UVB entsprechend Ferguson-Zone 3. Verwende eine T5-HO-Röhre mit 10-12 % UVB in einer reflektierenden Armatur auf derselben Seite wie die Wärmelampen. Sitzt die Röhre über dem Gitter, soll der Sonnenast etwa 30 cm darunter liegen; sitzt sie im Terrarium, etwa 45-50 cm darunter. Tausche die Röhre nach 6-12 Monaten.

Eine zusätzliche Lampe mit Tageslichtspektrum (ca. 6.500 K) gibt mehr Licht und hilft den Pflanzen. Das Licht ist im Winter etwa 11 Stunden täglich an und im Sommer etwa 13 Stunden und nachts ganz aus. Pflanzenlicht liefert kein UVB.

Mehr lesen: Licht und UVB

FÜTTERUNG

Physignathus cocincinus ist ein Allesfresser, lebt aber überwiegend von Insekten. Jungtiere fressen fast nur Insekten, und mit dem Alter kommen mehr Pflanzen hinzu.

- Jungtiere unter 3 Monaten: täglich kleine Heimchen.
- Junge Tiere unter ca. 40 cm: Insekten und Salat jeden zweiten Tag.
- Erwachsene: Insekten alle 3-5 Tage und täglich Salat.

Gib so viele Insekten, wie das Tier in etwa 5 Minuten frisst. Verwende Heimchen, Heuschrecken, Schaben (z. B. Argentinische Waldschaben), Seidenraupen, Regenwürmer, Raupen des Tabakschwärmers und Hornwürmer sowie nachgezogene Schnecken. Neugeborene Mäuse, lebendgebärende Fische und Obst sind gelegentliche Leckerbissen. Grünfutter sind z. B. Senfblätter, Grünkohl, Löwenzahn, Rucola, Pak Choi und Kaktusblätter.

Die Art ist sehr aktiv und hat Mühe, das Gewicht zu halten, daher soll das Futter reichlich und abwechslungsreich sein. Die Insekten sollen vor dem Verfüttern gut ernährt worden sein. Bestäube sie leicht mit einem Kalziumpräparat mit Vitaminen; es schadet nicht, einmal auszusetzen.

VERHALTEN UND UMGANG

Physignathus cocincinus ist scheu und stressanfällig, besonders bei Wildfängen. Lass ein neues Tier ohne Anfassen eingewöhnen und beginne dann, Futter mit einer Pinzette zu reichen, damit das Tier zu dir kommt. Greife niemals von oben zu; hebe das Tier von unten an und stütze so viel vom Körper wie möglich. Die Krallen sind scharf, daher sind Handschuhe von Vorteil.

Die meisten Tiere wollen am liebsten in Ruhe gelassen werden, aber manche gewöhnen sich an Kontakt. Bedrohte Tiere schlagen mit dem Schwanz oder fliehen und können beißen.

Männchen müssen einzeln gehalten werden. Ein Männchen und ein Weibchen können zusammen leben, aber auch Weibchen können aggressiv sein, besonders beim Füttern. Ein Tier, das nicht frisst oder sich nicht sonnt, wird oft von einem anderen unterdrückt. Mehrere Tiere brauchen ein viel größeres Terrarium mit mehreren Sonnenplätzen, für ein Trio mindestens 180 × 180 cm Grundfläche. Einzelhaltung ist am sichersten.

Zucht

GESCHLECHTSREIFE UND GESCHLECHTSBESTIMMUNG

Das Männchen hat einen größeren Kopf, einen kräftigeren Nackenkamm und aufgewölbte Wangen mit hellen, knotigen Schuppen, während das Weibchen schlanker ist und einen kleineren Kamm hat. Das Geschlecht lässt sich bei halbwüchsigen Tieren erkennen. Die Tiere werden innerhalb des ersten Lebensjahres geschlechtsreif.

Die Zucht sollte erfahrenen Haltern überlassen werden, weil das Weibchen leicht erschöpft.

PAARUNG

Unter guten Bedingungen kann sich die Art das ganze Jahr über fortpflanzen, und ein Weibchen kann jeden oder jeden zweiten Monat ein Gelege legen. Das zehrt stark an ihm: Kalzium und Fett gehen in die Eier, und es kann Knochenerkrankungen und Probleme bei der Eiablage bekommen. Trenne die Tiere daher zwischen den Gelegen, damit sich das Weibchen erholen und zunehmen kann.

Das Männchen ist bei der Paarung heftig und kann Kamm und Nacken des Weibchens verletzen, sodass die Wunden Zeit zum Heilen brauchen. Ein Weibchen, das allein lebt, kann ebenfalls Eier legen, und die Art ist die einzige Agame, bei der Jungfernzeugung nachgewiesen ist: Einzelne Eier von einem Weibchen ohne Männchen haben lebensfähige Jungtiere ergeben.

EIABLAGE UND GELEGE

Ein Gelege besteht aus 5-18 Eiern, meist 10-18. Das Weibchen legt ungern Eier, wenn das Männchen in der Nähe ist, weil er den erhobenen Schwanz als Einladung auffasst und versucht, sich zu paaren. Setze ein trächtiges Weibchen daher in eine eigene Kiste mit 15-30 cm warmer, feuchter Erde um, wo es stundenlang graben kann, bevor es einen Platz wählt.

In der Natur werden die Eier am Ende des trockenen Winters in sandige Flussufer gelegt.

INKUBATION

Grabe die Eier nach der Ablage vorsichtig aus und lege sie in feuchten Vermiculit, sodass die obere Hälfte des Eies frei liegt. Die Temperatur soll stabil bei 29-31 °C und die Luftfeuchtigkeit bei 70-80 % liegen. Unter 65 % können die Eier einfallen, und schwankende Temperatur führt zu Missbildungen und toten Jungtieren.

Die Eier schlüpfen nach etwa 60-75 Tagen.

AUFZUCHT DER JUNGTIERE

Frisch geschlüpfte Jungtiere messen etwa 5 cm von der Schnauze bis zur Kloake und bis zu etwa 20 cm insgesamt und können sofort laufen. Lass sie etwa eine Stunde im Brutapparat, damit sie den Rest des Dotters aufnehmen. Sie beginnen nach etwa drei Tagen zu fressen.

Halte die Jungtiere in einem feuchten, warmen Terrarium mit Sonnenplatz, UVB, Wasserteil und vielen Verstecken. Gib täglich kleine Heimchen, bestäubt mit Kalzium. Sie wachsen zwischen 5 Monaten und 1 Jahr kräftig. Jungtiere können anfangs zusammen leben, müssen aber getrennt werden, wenn sie aggressiv werden.

Gesundheit und typische Fehler

Die meisten Krankheiten entstehen durch Haltungsfehler. Typische Probleme sind:

- Verletzungen an Schnauze und Kiefer, wenn das Tier gegen Glas rennt oder in einem zu kleinen Terrarium gehalten wird. Sie können zu Maulfäule und Verlust von Kieferknochen führen.
- Metabolische Knochenerkrankung bei zu wenig UVB, Kalzium und Wärme.
- Atemwegsinfektion bei zu niedrigen Temperaturen und Stress.

- Darmparasiten, besonders bei Wildfängen. Lass eine Kotprobe untersuchen, wenn das Tier neu ist.
- Abszesse nach Verletzungen und Bissen.
- Bei Weibchen: Eier, die nicht gelegt werden, und Eierstöcke, in denen reife Eier stecken bleiben, ohne sich zu lösen (Follikelstase). Das ist eine der häufigsten Erkrankungen der Geschlechtsorgane bei der Art und erfordert meist eine Operation. Anzeichen sind fehlender Appetit, Trägheit und ein aufgetriebener Bauch.
- Abmagerung bei Weibchen, die zu oft Eier legen.

Geh zu einem Tierarzt mit Reptilienerfahrung, wenn das Tier nicht mehr frisst, Schwellungen an Kiefer oder Beinen hat, erschwert atmet oder Wunden hat, die nicht heilen.

Frag immer erfahrene Bekannte

Diese Anleitung ist ein guter Ausgangspunkt, aber sie ersetzt keine Erfahrung. Tiere sind verschieden, und vieles von dem Wichtigsten lernt man von denen, die die Art seit Jahren halten. Sprich mit einem Züchter, einem erfahrenen Halter oder einem Tierarzt, der sich mit Reptilien und Amphibien auskennt, bevor du dir das Tier anschaffst - und noch einmal, wenn dir etwas merkwürdig vorkommt.